Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 165 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 18. Juli 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Der Reichspräsident empfing den Generalleutnant im Heere der Vereinigten Staaten, Connor, in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann Dessez.**

— **Wie aus Paris gemeldet wird, hat der deutsche Botschafter von Hoesch, der aus Baden-Baden zurückgekehrt ist, einen Besuch im französischen Außenministerium gemacht.**

— **Wegen der ständigen Zwischenfälle an der serbisch-bulgarischen Grenze herrscht sowohl in Belgrad wie in Sofia starke Erregung.**

— **Die persische Regierung gibt amtlich bekannt, daß bei den Erderschütterungen im Schirwan-Bezirk 2553 Personen ihr Leben verloren haben.**

— **Auf der Insel Ambrym, die zur Gruppe der neuen Hebriden zählt, haben riesige Vulkanausbrüche stattgefunden. Siedendheiße Lavaströme fließen in die See. Etwa fünf Meilen von der Küste begannen starke Untersee-Explosionen, die sich bis auf eine halbe Meile der Küste näherten.**

— **Nach einer in Peking eingegangenen Meldung ist bei Straßenkämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen in Yünnan das britische Konsulat zerstört worden und niedergebrannt. Der Konsul wurde verwundet.**

Bildungsfragen.

Schul- und Bildungsfragen werden heutzutage in allen Kreisen unseres Volkes eifrig erörtert. Es ist insbesondere die Frage des großen Andranges zu den höheren Schulen, die Anlaß zu Auseinandersetzungen gibt. In diesem Zusammenhang wird dann auch das Berechtigungswesen viel diskutiert, namentlich auch im Hinblick auf die Tatsache, daß Staat und private Arbeitgeber die Anforderungen bezüglich der Vorbildung ihrer Arbeitskräfte immer weiter hinaufschrauben.

Zu diesen ebenso interessanten wie zeitgemäßen Fragen hat neuerdings auch ein guter Sachkenner und praktischer Schulmann, Oberstudiendirektor Dr. Bolle (Berlin), das Wort ergriffen. In einem Vortrag auf einer Philologentagung sprach er über den Kampf um die höhere Schule, und es ist auch für die Allgemeinheit von Wert, aus seinen Ausführungen einiges zu hören. Dr. Bolle sprach von einem „Kampf mit Schlagwörtern" gegen die höhere Schule. Zu den beliebtesten Schlagwörtern dieser Art zählen solche wie: Ueberfüllung der Schulen, Berechtigungsunwesen, Leistungsrückgang, Rückständigkeit und Ohnmacht der höheren Schule in den eigentlichen Erziehungsfragen.

Der Redner setzte sich nun mit den einzelnen Vorwürfen auseinander. Besteht eine Ueberfüllung der höheren Schulen? Zahlenmäßig weist die Statistik eine Erhöhung der Schülerzahlen um fast 30 v. H. seit 1917 aus. Doch tritt schon wieder seit den letzten Jahren eine rückläufige Bewegung ein, die auch heute noch anhält. Die Gründe für die Erhöhung der Schülerzahlen liegen einmal in einem verstärkten Uebergang aus der Grundschule, zum andern in einem längeren Verbleiben der Schüler auf der höheren Schule. Die Tendenz unserer Zeit, das Bildungsgut der höheren Schulen immer breiteren Volksschichten zugänglich zu machen, ist grundsätzlich zu begrüßen. Staat und Städte leisten diesem Bestreben Vorschub, man muß es als einen Ausdruck unserer demokratischen Zeit hinnehmen und erklären.

Viel stärker wirkt auf die Schülerzahl ein das Verbleiben der Schüler auf der höheren Schule. Die Durchschnittszahl der Abiturienten ist von 9000 vor dem Kriege auf 15 500 im Jahre 1928 angestiegen und wird sich voraussichtlich in den beiden nächsten Jahren auf 20 000 bis 22 000 erhöhen. Die Gründe für diese Erscheinung liegen klar auf der Hand. Immer weitere Berufskreise verlangen von ihrem Nachwuchs die Reife für die Hochschule. Man glaubt nicht mehr auskommen zu können mit der früher für manche Berufe ausreichenden Reife für Obersekunda und Prima. Die neue Volksschullehrerbildung allein wird in Zukunft jährlich etwa 4000 Abiturienten erfordern. Nur 55 v. H. der Abiturienten gehen überhaupt auf eine Hochschule. Es ist denn doch eine starke Verdrehung der Tatsachen, wenn man mit dem Schlagwort von dem Berechtigungsunwesen immer der höheren Schule die Schuld für diese Schülerinflation in die Schuhe schieben will. Sie hat kein neues Privileg geschaffen. Das alte Einjährigen-Privileg ist sogar abgeschafft worden. Um das einzige neue Privileg, die sogen. mittlere Reife, geht noch immer der Kampf.

Redner untersucht dann die Frage, ob der geforderte Wegfall aller Berechtigungen hier wirksame Abhilfe schaffen könne. Er verneint sie und erhärtet seine Ansicht durch Beispiele aus dem englischen Schulwesen. Mit dem Kampf gegen das Berechtigungswesen ist dem Problem überhaupt nicht nahe zu kommen. Der Abschluß nach der Untersekunda wird immer einen natürlichen Einschnitt bilden. Die Gebildeten, die von hier aus in den Beruf gehen, bilden eine unersetzlich wertvolle Brücke zwischen den Akademikern und den übrigen Volksschichten. Uebrigens findet sich das Ansteigen der Schülerzahl nicht nur bei uns, sondern auch in England und Amerika haben wir dieselben Verhältnisse. Man sucht eben überall auch für die praktischen Berufe Leute mit vertiefter Allgemeinbildung. Der letzte und allgemeinste Grund liegt aber in der wirtschaftlichen Depression und dem Ueberangebot von Kräften in Deutschland. Eben weil Zehntausende von jungen Leuten nicht in der Wirtschaft und im Handel unterkommen können, müssen sie den längeren Ausbildungsweg wählen. Werden einmal die Kanäle in die Wirtschaft frei, dann werden auch größere Schülermassen von den höheren Schulen abfluten.

Weiterhin wird der oft hervorgehobene Vorwurf des Leistungsrückgangs untersucht. Dabei kommt notwendigerweise der Streit um die Unterrichtsform und Unterrichtsmethode zur Sprache. Redner stellt fest, daß die Schule zwar noch mit vielfältigen Problemen ringe, daß sich aber langsam die alten Wege mit den neuen zu einigen beginnen und daß das Ziel einer Lösung der Problematik dank der ernsthaften Arbeit, die in den Schulen geleistet wird, immer näher rückt.

Seine Forderungen an die höhere Schule faßt der Redner zum Schluß in die Sätze zusammen: „Nicht eine höhere Schule als ausschließliche Vorbereitungsanstalt für die Hochschule braucht unser Volk, sondern eine Bildungsstätte für einen jeden für ernste geistige Arbeit befähigten Menschen, der, welchen Beruf er auch ergreifen mag, durch die Selbständigkeit geistiger Auffassung, schnelleres Erkenntnisvermögen und verschärftes Verantwortungsbewußtsein gegen Volk und Staat seinen Wert für die Gesamtheit steigert."

Soweit die Ausführungen Dr. Bolles. Auch wer ihnen nicht durchweg zustimmt, wird sie mit Nutzen lesen. Sicher ist jedenfalls, daß Leute mit „gutem Schulsack" für alle Berufe wertvoll sind — sicher ist aber auch, daß heutzutage die Anforderungen bezüglich der Schulbildung häufig übersteigert werden.

Rußland und China.

Eine chinesische Note an Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der chinesische Geschäftsträger in Moskau dem Außenkommissariat der Sowjetunion eine Note des chinesischen Außenministers Dr. Wäng zugestellt, in der dieser erklärt, daß die Nankingregierung keinerlei Angriffsabsichten auf die Sowjetunion hege. Die Nankingregierung hoffe auf gütliche Einigung. Zu den letzten Vorgängen in der Nordmandschurei erklärt die Note, daß die dortigen Sowjetbeamten gegen die Verträge vom Jahre 1924 schwer verstoßen hätten. Kommunistische Werber hätten versucht, eine kommunistische Republik in China zu errichten.

Die Nankingregierung sei daher gezwungen gewesen, gegen die kommunistische Wühlarbeit in China scharf vorzugehen und auch eine Haussuchung im russischen Generalkonsulat in Charbin vorzunehmen. Die Nankingregierung könne die Einmischung einer fremden Macht in innerchinesische Angelegenheiten nicht dulden. Sie verlange ferner, daß die in der Sowjetunion verhafteten chinesischen Staatsangehörigen freigelassen werden und nach China zurückkehren können.

Die chinesische Note wird nur als vorläufige Antwort Chinas auf das russische Ultimatum bezeichnet, da in Nanking noch nicht der ganze Wortlaut der Sowjetnote eingegangen sei. Die endgültige Antwort der chinesischen Regierung werde Moskau sofort nach Eingang des restlichen Teiles der russischen Note übermittelt werden.

Rußland ist unbefriedigt.

Das offiziöse russische Nachrichtenbüro erklärt, daß die Regierung der Sowjetunion von der Mitteilung des chinesischen Geschäftsträgers völlig unbefriedigt sei, da China durch sie noch nicht klar und eindeutig die russische Note vom 13. Juli beantwortet habe.

Die Sowjetregierung erwarte eine klare Antwort der chinesischen Regierung auf alle Fragen, die die Sowjetregierung in ihrer letzten Note vom 13. Juli aufgerollt habe. Die Sowjetregierung werde weiterhin fordern, daß die chinesische Regierung die chinesische Ostbahn auch weiterhin der Sowjetregierung auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 zur Verfügung stellt.

In Moskau fand vor der chinesischen Gesandtschaft eine Massenkundgebung statt. Etwa 100 000 Arbeiter und Beamte nahmen an der Kundgebung teil. Die Kundgeber bewarfen die Gesandtschaft mit Früchten usw. und versuchten, in das Gebäude einzudringen. Sie wurden jedoch durch die Polizei zurückgehalten.

Keine amerikanische Vermittlung.

Nach Meldungen aus Washington werden die Nachrichten, wonach die Vereinigten Staaten die Vermittlerrolle zwischen Rußland und China übernehmen sollen, nicht ernst genommen. Es wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten an ihrer bisherigen Neutralität festhalten werden. — Der Vertreter des japanischen Außenministers hat in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der russischen Telegraphenagentur erklärt, daß die Gerüchte, wonach die japanische Regierung beabsichtige, den russisch-chinesischen Streit dem Völkerbund zu unterbreiten, glatterfunden seien. Vorläufig sei der Streit lediglich eine russisch-chinesische Angelegenheit und keine dritte Macht habe sich einzumischen.

Japan ist optimistisch.

Nach Tokioer Meldungen sieht man in japanischen Regierungskreisen keinen Anlaß zu Besorgnissen wegen des chinesisch-russischen Streites. Im Gegenteil weisen alle darauf hin, daß auch die Sowjetregierung bereit sei, in Verhandlungen einzutreten und alle kriegerischen Maßnahmen zu vermeiden.

Die Sympathien der Blätter sind auf seiten Sowjetrußlands. Die Behandlung der sowjetrussischen Untertanen in der Mandschurei wird ziemlich einmütig von der Presse verurteilt.

Chinas militärische Maßnahmen.

Nach den neuesten Meldungen aus China wird auf chinesischer Seite die Mobilisierung fortgesetzt. Man schätzt, daß bereits 60 000 Mann chinesische Truppen an der Grenze versammelt sind. 70 Panzerwagen haben Charbin auf dem Wege nach Norden passiert.

Eine halbamtliche Mitteilung der Nankinger Regierung kündigt an, daß 5000 Mann als Verstärkung nach dem östlichen Abschnitt der chinesischen Osteisenbahn entsandt wurden und 10 000 Mann an der Grenzstation Mandschuria bereitgehalten werden.

Erklärung des chinesischen Außenministers.

Wie aus Nanking gemeldet wird, gab der chinesische Außenminister Dr. Wang der chinesischen Presse gegenüber Erklärungen über die politische Lage zwischen der Sowjetunion und China. Er betonte, daß nach Absendung der chinesischen Note an die Sowjetregierung der russisch-chinesische Zwischenfall für die chinesische Regierung vollkommen erledigt sei.

Die chinesische Regierung will der Sowjetregierung keine neuen Erklärungen geben und empfiehlt ihr, das Eintreffen des neuen chinesischen Gesandten in Moskau, der mit der Sowjetregierung verhandeln wird, abzuwarten. Der chinesische Außenminister betonte, daß die Nankingregierung durch die sowjetrussische Drohung gezwungen sei, ihre Truppen an der Nordmandschurei zusammenzuziehen, falls die Sowjetregierung versuchen sollte, die chinesische Ostbahn durch die Rote Armee zu besetzen.

*

China schlägt Japan einen Freundschaftsvertrag vor.

Der chinesische Gesandte in Tokio hat dem japanischen Außenminister, Baron Schidehara, amtlich den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen China und Japan vorgeschlagen.

Die Nankinger Regierung legt großen Wert auf möglichst beschleunigten Abschluß dieses Vertrages, selbst wenn die anderen wirtschaftlichen und politischen Fragen zwischen beiden Ländern noch nicht gelöst sind.

Einigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die Verhandlungen vor dem Abschluß.

Die Verhandlungen über den Zusammenschluß sämtlicher landwirtschaftlicher Genossenschaften zu einem Einheitsverband sind in ein entscheidendes Stadium getreten und man kann damit rechnen, daß sie im Laufe dieser Woche tatsächlich zum Abschluß kommen. Zwar ist die für Montag geplant gewesene gemeinsame Sitzung der Verwaltungsräte des Reichsverbandes und des Generalverbandes abgesagt worden. Dafür werden aber die Verhandlungen, die am 17. Juli in Frankfurt a. M. begonnen haben, Klarheit bringen.

Am Freitag, den 19. Juli, soll die große Einigungskommission zusammentreten, um endgültig über die Konstituierung des Einheitsverbandes zu verhandeln. Man ist in genossenschaftlichen Kreisen der Ansicht, daß es nach nunmehr fast zweieinhalbjährigen Verhandlungen gelingen wird, endlich zu einem Abschluß zu kommen.

In sachlicher Beziehung dürften sich kaum noch wesentliche Veränderungen an den bisher festgelegten Vereinbarungen über die Organisation und die Arbeitsgestaltung des Einheitsverbandes ergeben. In der Personenfrage sind die Dinge jedoch bis zum letzten Augenblick nicht vollständig klar, wenn auch der nach dem Königsberger Genossenschaftstag erörterte Vorschlag im Vordergrund stehen dürfte.

Danach würde als Präsident des Einheitsverbandes Geheimrat Hohenegg-München vom Reichsverband, als Vizepräsident Freiherr von Braun für Raiffeisen, Berg-Darmstadt oder Raabe-Halle für den Reichsverband

Turnfest in Niederlaasphe am 21. Juli.

Die Räumungsfrage.

Eine Erklärung des Reichskanzlers über die sogenannte Versöhnungskommission.

Zu den Behauptungen, die noch immer in einem Teil der französischen Presse unter Berufung auf die Genfer Verhandlungen vom September vorigen Jahres über den Plan der Einsetzung einer besonderen Kommission für die demilitarisierte Rheinlandzone aufgestellt werden, erklärt der Reichskanzler Müller als damaliger Führer der deutschen Abordnung, daß er nur die schon verschiedentlich von amtlicher deutscher Seite abgegebenen Erklärungen über dieses Thema wiederholen könne. Insbesondere stimme er in allen Punkten den Ausführungen zu, die noch vor wenigen Tagen der Reichsminister des Auswärtigen gegenüber einem Pressevertreter gemacht habe.

Bei den Verhandlungen im September habe er in keinem Augenblick einen Zweifel darüber gelassen, daß für Deutschland eine über das Jahr 1935 hinaus tätige Kommission der in Rede stehenden Art keinesfalls in Frage kommen könne. Keine deutsche Regierung würde sich finden, die in diesem Punkt über den Versailler Vertrag hinaus Zugeständnisse machen würde. Aus der Haltung der deutschen Abordnung in der Septembertagung erläre sich auch die Tatsache, daß über die Dauer der Kommission, wie der bei Abschluß der Genfer Verhandlungen veröffentlichte Bericht zeige, keine Einigung habe erzielt werden können.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus.

Nach einer Meldung aus London wurde im Unterhaus die Frage gestellt, ob dem Hauptquartier der britischen Besatzungsarmee irgendwelche Anweisungen zugegangen seien, in welcher Form sich die Räumung des Rheinlandes vollziehen solle.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erwiderte, dem britischen Hauptquartier könnten erst dann endgültige Anweisungen erteilt werden, wenn eine Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes erreicht sei. Das schließe natürlich nicht aus, daß die dann notwendigen Maßnahmen bereits jetzt vom Kriegsministerium in Verbindung mit dem Oberbefehlshaber der britischen Besatzungsarmee erörtert würden.

Um Frankreichs Kriegsschulden.

Die große Debatte in der französischen Kammer.

Ministerpräsident Poincaré hat in der französischen Kammer seine Dauerrede, die mehrere Sitzungen hindurch währte, jetzt beendet. Er trat darin, wie bereits bekannt, entschieden für Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Amerika ein. Als der Antrag gestellt wurde, die Ratifizierung zu vertagen, stellte Poincaré die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 239 gegen 304 Stimmen abgelehnt. Der Regierung erhielt somit eine Mehrheit von rund 65 Stimmen. Dieses Abstimmungsergebnis ist natürlich von Bedeutung für die endgültige Abstimmung.

In der fortgesetzten Aussprache trat der Sozialist Blum energisch für die Räumung der besetzten deutschen Gebiete ein. Er sagte u. a.: Ich frage nicht nach dem Tage der Räumung, sondern nur, ob sie unmittelbar der Annahme des Young-Planes durch die Mächte folgen wird. Ich habe leider Gründe, daran zu zweifeln. Ohne Rheinlandräumung gibt es aber keine Befriedung Europas.

Außenminister Briand erwiderte, die französische Regierung habe seit dem Kriege nichts außer Acht gelassen, was zum Frieden beitragen könnte. Für die Abrüstung habe Frankreich die allergrößten Anstrengungen gemacht.

Briand berührte weiterhin die Behandlung der Saarfrage im englischen Parlament. Der englische Außenminister habe das Parlament gebeten, in dieser Frage das Ergebnis der Konferenz abzuwarten. (Allgemeines Gelächter.) **„Mir scheint dieser Rat durchaus berechtigt, und ich will mir in der Saarfrage auch eine gewisse Unabhängigkeit vorbehalten. Was die Rheinlandprobleme anbelangt, so habe ich den Versuch gemacht, sie im Rahmen des Friedensvertrages zu prüfen, was nicht immer leicht war. Es ist etwa so, als ob man aus einem Sack von Kohlen weißes Mehl herausziehen wollte.“ Die französische Regierung wird sich auf der kommenden Konferenz auf die Bestimmungen des Friedensvertrages stützen, sie will erreichen, daß der Young-Plan von allen Regierungen unverändert angenommen wird, doch behält sich die französische Regierung im einzelnen die Handlungsfreiheit vor.**

Der Ausgang der Debatte.

Ueber den Ausgang der Kammerverhandlungen besteht kein Zweifel mehr. Die Aussprache ist mehr oder minder rein theoretischer Natur, da die Regierung die Schlacht schon so gut wie gewonnen hat.

Die Schuldenabkommen werden auf jeden Fall ratifiziert werden. Die Frage ist nur noch die, unter welcher Form die Kammer die Ratifizierung und die Vorbehalte zum Ausdruck bringen wird. Die Gruppen der Mehrheit und die Ausschüsse sind mit der Ausarbeitung eines Manifestes beschäftigt, das die Regierung und die Kammer zufriedenstellen soll.

Briand über die bevorstehende Konferenz.

In der Sitzung der französischen Kammer am Mittwoch ergriff der Außenminister Briand das Wort, um über die bevorstehende Reparationskonferenz zu sprechen. Er sagte u. a., er wolle versuchen, aus einer diplomatischen Verhandlung zu einer lebendigen Aussprache zwischen den Menschen zu gelangen. Wenn aber schon im voraus jede Partei auf ihrem Standpunkt verharre, dann wäre es klüger, nicht zu der Konferenz zu gehen.

Es sei Zeit, die europäische Luft zu entgiften. Locarno habe viel, aber nicht alles gegeben. Beim Zeppelin-Abenteuer habe man durch die Haltung der beiden Völker feststellen können, daß sich vieles in den Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zueinander geändert habe. „Wir wollen den Frieden,“ so schloß Briand, „der aus Frankreich weder den Betrogenen noch den Besiegten mache.“

In der weiteren Aussprache sprachen die Abgeordneten Reibel und Oberst Fabry für die Beibehaltung der Rheinlandbesetzung als wichtigstes Pfand. Fabry insbesondere wies darauf hin, daß die Rheinlande eine Bürgschaft für Polen und die Tschechoslowakei Deutschland gegenüber bedeuteten.

Schließlich trat die Kammer in die Abstimmung über den Antrag Blum ein, nachdem die Vertrauensfrage gestellt worden war. Der Antrag wurde mit 350 gegen 238 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Sozialisten Blum wollte ebenfalls Vertagung der Ratifizierung des Schuldenabkommens.

Das Rätselraten um den Konferenzort.

Nach einer Londoner Meldung wird es als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß England, um den Zusammentritt der diplomatischen Konferenz nicht weiter hinauszuziehen, einen neuen Verhandlungsort vorschlagen werde. Dafür würde dann in erster Linie Ostende oder auch Boulogne in Frage kommen, da von beiden Orten London in wenigen Stunden erreicht werden könne.

Amerikas Kriegsbereitschaft.

Trotz Kriegsächtungsvertrag Kriegsbereitschaft.

Nach einer Meldung aus Washington erklärte der amerikanische Unterstaatssekretär Harley vom Kriegsdepartement in einer Rede auf dem Truppenübungsplatz bei Fort Myer, daß Amerika gerüstet sein müsse, bis der Krieg für alle Zeiten verfemt sei. Er sagte: „Wir müssen stets vorbereitet sein, die nationalen Grundsätze als ideale Einrichtungen zu schützen und zu verteidigen, da wir diesen unseren beispiellosen geistigen und materiellen Aufschwung verdanken.“

Es sei ungerecht, wenn in Zeiten nationaler Not die ganze Verantwortung auf die jungen Leute abgewälzt würde, die die bewaffneten Kräfte bilden. Es gäbe keine gute militärische Operation ohne sorgsam abgewogene und wirksame industrielle Bereitschaft. Sämtliche Bürger müßten sowohl die Verantwortung, als auch die Bürde des Krieges tragen. Die Kriegsbereitschaft werde nicht von der Regierung aufgezwungen, sondern sei ein Volksprogramm.

Das klingt nicht gerade sehr optimistisch bezüglich der Verwirklichung des Kelloggvertrages über die Kriegsächtung. Und dabei ist doch der Vertrag auf eine amerikanische Anregung zurückzuführen.

Politische Tagesschau.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. Amtlich wird mitgeteilt: Die Stockung, die bereits vor zwei Wochen die sommerliche Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes unterbrach, hielt auch in der Woche vom 7. bis 13. Juli an. Sie bedeutet jedoch keine Ruhe auf dem Arbeitsmarkt. Nicht unerhebliche Abgänge in einer Berufsgruppe wurden durch Zugänge in einer anderen wieder ausgeglichen, ohne daß sich die Ursache für diese ganz uneinheitliche Bewegung und Gegenbewegung deutlich voneinander abheben. Auch in den einzelnen Landesarbeitsbezirken war die Entwicklung nicht einheitlich. In einigen Bezirken setzte sich ein Umschwung durch, so in Westfalen (spürbare Entlastung durch die Ueberführung berufsfremder Kräfte in die Landwirtschaft), in Pommern (neben Landwirtschaft geringe Aufnahmefähigkeit des Baugewerbes) und Ostpreußen (stärkere Bewegung des Baugewerbes). In anderen Bezirken überwog die Neigung zur Abschwächung, in Brandenburg (saisonübliche Entlassungen der Forstwirtschaft und der Gartenbaubetriebe, unsichere Lage in der Metallindustrie), in Hessen (Rückgang der Bautätigkeit) und Sachsen (gedrückte Lage in der Metallindustrie, im Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbe).

Ausbau der Angestelltenversicherung. Der Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. In dem Gesetz ist vor allem ein Ausbau der Selbstverwaltung vorgesehen. Die Mitglieder des Verwaltungsrates sollen von den Arbeitgebern und den Versicherten gewählt werden. Ferner soll die Bestellung der höheren Beamten nunmehr dem Verwaltungsrat überlassen werden, ferner will der Gesetzentwurf die Versicherungsleistungen ausbauen. So ist in dem neuen Gesetz ein Versorgungsrecht für schuldlos geschiedene Ehefrauen, die damit den Witwen gleichgestellt werden, und ein Rechtsanspruch auf Versorgung der Eltern und Großeltern des Versicherten vorgesehen, die bis dahin von dem Versicherten unterstützt worden sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 18. Juli. Den heißesten Tag des Jahres hatten wir wohl gestern zu verzeichnen. Das Thermometer zeigte stellenweise in der Innenstadt 32 Grad im Schatten an. Mehrere Gewitter heute in den frühen Morgenstunden brachten der dürstenden Erde das erquickende Naß.

* **Laasphe,** 18. Juli. Wenn ein Mensch das biblische Alter erreicht, so lassen in den meisten Fällen entweder die körperlichen oder geistigen Kräfte zu wünschen übrig. Eine seltene Ausnahme hiervon macht der Postpackmeister a. D. Herr Jakob Bomhof zu Kunst, Kriegsteilnehmer von 1870/71. Der fast Vierundachtzigjährige, dem vor einer Reihe von Jahren beim Verlassen des Postwagens auf Bahnhof Kreuztal der linke Arm unterhalb des Ellenbogens abgefahren wurde, erfreut sich einer ganz seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Frühmorgens 4½ Uhr steht er z. Zt. auf der Wiese beim Mähen und arbeitet dann am Heu in glühender Sonnenhitze unverdrossen bis zum späten Abend. Den Griff der Sense, den der Mäher sonst mit der linken Hand faßt, klemmt er in die linke Achselhöhle und mit dem Rechen macht er es ebenso. Diese Erschwernis, die in so hohem Alter besonders ins Gewicht fällt, kennzeichnet so recht die ungebrochene Energie dieses Mannes. Am Sonntag sehen wir ihn noch immer den weiten Weg nach hier zur Kirche machen und auch in der Woche verrichtet er oft noch häusliche Geschäfte hier. Alle Bitten seiner Angehörigen, sich doch mehr Schonung zu gönnen, weist er entschieden zurück, weil er sich mit dem Gedanken nicht vertraut machen kann, nur eine Stunde am Tage untätig zu sein. Daß er auch alle häuslichen Arbeiten verrichtet, die Männern zukommen, sei nur nebenbei bemerkt. Auch an vielen Veranstaltungen des Kriegervereins nimmt er noch regen Anteil und würden wir uns wundern, wenn er nicht auch auf dem Kreiskriegerverbandsfest am 4. August auf Leimstruth zu treffen wäre. — Möge dem biederen Alten, der nie im Leben krank war, in seiner bekannten Anspruchslosigkeit noch ein recht langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

* **Laasphe,** 18. Juli. Die Zuschläge zu den Betonarbeiten und der Zentralheizungsanlage in der neuen Schule sind, wie wir hören, noch nicht erteilt worden.

* **Laasphe,** 18. Juli. (Theater.) Die Mitteldeutsche Verbandsbühne wird als vierte Gastvorstellung am morgigen Freitag den bekannten Schlagerschwank „Tante Jutta aus Kalkutta“ zur Aufführung bringen. Der Schwank ist reich an drastischer Situationskomik, so daß die Besucher, welche gerne mal herzlich lachen wollen, auf ihre Kosten kommen werden. Bei den bekannt vorzüglichen Leistungen der Gesellschaft ist auch diesmal wieder mit ein paar recht unterhaltsamen Stunden zu rechnen, so daß der Besuch der Vorstellung Jedermann empfohlen werden kann. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Jung sowie im Friseurgeschäft Bertuch.

Erndtebrück, 18. Juli. Die Heidelbeerernte hat begonnen. Bevorzugt ist die Gegend um Lützel und Röspe, wo die Beeren in schönen schattigen Buchenwäldern noch vorzüglich gedeihen. Leider sind die Beerensträucher in der nächsten Umgebung von Erndtebrück durch die zunehmenden Fichtenanpflanzungen im Laufe der Jahre immer mehr zurückgegangen und schließlich gänzlich verschwunden. Das Beerensammeln ist daher für die hiesige Bevölkerung ziemlich zeitraubend und mühsam. Die meisten Sammler benutzen von und nach den angegebenen Stationen die Bahn. Früh morgens schon fahren sie hinaus und kehren am Spätnachmittag mit vollen Eimern und Körben zurück. Die Zahl der Sammler wird noch wesentlich größer werden, sobald die Heuernte beendet ist. Die kostbare und sehr begehrte Frucht wird dann kaum noch in einem Haushalt fehlen.

* **Berleburg,** 18. Juli. (Beim Baden zu Tode gekommen.) Die Odeborn hat ein Opfer gefordert. Am Dienstag mittag ist der bei der Holzschneiderei Christian Afflerbach hier beschäftigte, im 25. Lebensjahr stehende Holzarbeiter Paul Deismüller aus Hagen beim Baden in der Odeborn ein Stück oberhalb der Badeanstalt zu Tode gekommen. Es wird angenommen, daß der junge Mann mit stark erhitztem Körper in das Wasser gegangen ist und dabei einen Herzschlag erlitten hat, der den sofortigen Tod herbeiführte. Da Personen nicht in der Nähe waren, ist der Vorgang nicht beobachtet worden. Später Hinzukommende entdeckten die Leiche im Wasser liegend. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde in das Leichenhaus des hiesigen Krankenhauses geschafft.
(Kreisbl.)

Sommerhitze.

Zu einem richtigen Sommer gehört untrennbar auch eine echte Hitze. Für die Reife der Getreidefelder sind heiße Tage unerläßlich. Die körnerschwere Aehre soll goldigbraun sich neigen, um Mehl und Brot geben zu können. Deshalb muß brütende Hitze über den Feldern sein. Vom blauen klaren Himmelsrund strahlt dann eine mit sengenden Strahlen begabte Sonne und erfüllt die Landschaft mit dem Zittern erwärmter Luftschichten, mit der Ruhe und Majestät eines klaren wie aus dem Blauen gehämmerten Tages und mit der unendlichen Vielfältigkeit des naturgebundenen Lebens, dessen Paradies in Wald und Flur angebrochen zu sein scheint. Der wie aus der Ewigkeit geschöpfte Grillengesang steht ehern über der Weite, ist die Monotonie vom immer wiederkehrenden Leben, vom Rad, das nie stille steht. Und die Bäume haben kein Rauschen mehr, sind ganz stumm geworden, aber die vieltausend Blätter schmoren im Angesicht des großen Gestirns.

Sommerhitze! Viele Menschen flüchten sich vor ihr. Das Haus mit seinen kühlen Räumen, der Wald mit seinen schattigen Wegen und das Wasser mit seinem erfrischenden Naß locken in heißen Tagen mit unwiderstehlicher Gewalt. Nichts kann der Mensch weniger ertragen als die dauernde sommerliche Hitze. Die Choleriker, die viel schwitzen müssen, schimpfen in allen Tonarten auf sie. Die Bezeichnung „Hundstag“ für besonders heiße Tage stammt zweifellos aus diesem angedeuteten Bereich menschlicher Antipathie.

Wir wollen die hochsommerliche Zeit hinnehmen als ein Geschenk der Natur. Gerade die Sonne haben wir lange, lange entbehren müssen. Sie möge scheinen und strahlen droben als die Bejahung des Lebens, ohne die der Erdentag dumpf und farblos ist!

*

 # Wettervorhersage für den 19. Juli: Heiter und warm.

 # Die Wichtigkeit der Hautatmung. Immer noch zu wenig wird die Bedeutung der Hautatmung beachtet. Die Atmung erfolgt nicht allein durch die Lunge, sondern auch zu einem großen Teil durch die Haut. Hautpflege, bedingt durch tägliches Abwaschen des ganzen Körpers, viel Licht, Luft und Sonnenbäder, Gymnastik usw., unterstützt die Tätigkeit der Innenorgane und entlastet sie in ihrer rastlosen Tätigkeit durch eine gut funktionierende Haut, als Atmungs- und Ausscheidungsorgan.

 # Ay Sonn- und Feiertagen braucht nicht gekündigt zu werden. In der Frage, wann die Kündigung eines Angestelltenverhältnisses zu erfolgen hat, wenn der letzte Kündigungstermin auf einen Sonntag oder gesetzlichen Feiertag fällt, hat das Reichsarbeitsgericht am Mittwoch eine grundlegende Entscheidung gefällt. Es war die Frage zu entscheiden, ob die Bestimmungen des BGB. oder die der GO. Anwendung zu finden haben. Das Reichsarbeitsgericht stellt sich auf folgenden Standpunkt: „Der Grundsatz des Paragraphen 193 BGB. ist anzuwenden und zwar nicht seinem Wortlaut nach, sondern nach seinem Sinn und Zweck, der darin besteht, daß niemand verpflichtet sein soll, an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen eine Handlung vorzunehmen. Daraus folgt, daß eine am Sonntag ausgesprochene Kündigung noch am nächstfolgenden Werktag rechtsgültig stattfinden konnte.“

Aus Nah und Fern.

** **Brilon.** (Er blieb auch als Schützenkönig ein Weiberfeind.) In dem Sauerlandstädtchen Brilon trug sich jüngst bei einem Königsschießen ein Vorgang zu, der wohl in der Geschichte der Schützenfeste einzig dastehen dürfte. Der Schützenkönig lehnt es energisch ab, sich eine Schützenkönigin zu wählen, obwohl man ihm von allen Seiten eindringlich zuredete. Es blieb den wackeren Schützenbrüdern nichts weiter übrig, als das Fest ohne Königin zu feiern.

△ **Arolsen.** (Die Schloßburg bei Arolsen niedergebrannt.) Die 1385 erbaute Schloßburg des Grafen Heinrich des Eisernen von Waldeck in Mengeringhausen, in der Nähe von Arolsen, die bis 1696 als Landeskanzlei der Grafschaft Waldeck gedient hat, seit einem Jahrhundert jedoch als Hotel und Gastwirtschaft benutzt wurde, ist einem Feuer zum Opfer gefallen. Obwohl vier Feuerwehren mehr als acht Stunden arbeiteten, ist die alte Schloßburg mit allen Nebengebäuden völlig vernichtet worden. Man vermutet Brandstiftung.

** **Hagen.** (Neue Unterschlagungen beim Arbeitsamt Hagen.) Beim Hagener Arbeitsamt wurden Unterschlagungen in Höhe von 45 000 Mark aufgedeckt. In die Angelegenheit sind sieben Personen verwickelt. Diese neuen Unterschlagungen sind unabhängig von der ersten Unterschlagungsaffäre beim Hagener Arbeitsamt. Die Veruntreuungen reichen bis ins Jahr 1924 zurück.

△ **Bad Ems.** (Fremdenlegionswerber.) Ein Mann aus Dienethal wurde auf der Misselberger Kirmes von einigen auswärtigen Gästen, mit denen er zusammensaß und ihnen im Laufe des Gespräches seine schwere wirtschaftliche Notlage klagte, da er schon lange arbeitslos sei, nach Koblenz bestellt. Die Fremden versprachen, ihm dort Arbeit zu vermitteln. Am folgenden Tage begab sich der Mann mit seinem Rad nach Koblenz. Seit diesem Tage ist er vermißt. Heute traf dann ein Brief des Vermißten aus Trier an seine Frau ein, in dem er schrieb, er sei Werbern der Fremdenlegion in die Hände gefallen, aber wieder freigekommen. Da er gänzlich ohne Geldmittel sei, habe er sein Rad verkaufen müssen und sei jetzt zu Fuß unterwegs nach Hause.

△ **Bad Ems.** (Glück im Unglück.) Hier stießen auf der Lahn ein Paddelboot und ein Motorboot zusammen. Der Paddler, ein 12jähriger Junge, hatte versucht, vor dem lahnabwärts fahrenden Motorboot an das andere Ufer zu kommen. Im Augenblick des Zusammenstoßes versanken auch schon Paddler und Paddelboot. Ein Fährmann sprang mit seinen Kleidern ins Wasser und konnte das Boot und den Jungen, der sich an dem Boot festgeklammert hatte, unter dem Motorboot hervorholen, so daß er durch seine Geistesgegenwart und seinen Mut ein Menschenleben vor dem sicheren Tod rettete.

△ **Oberlahnstein.** (Sechs Arbeiter stürzen mit dem Gerüst in die Tiefe.) Bei dem Neubau Hammel stürzte ein Gerüst ein, auf dem sich sechs Personen bei Dachdeckerarbeiten befanden. Alle sechs stürzten mit dem zusammenbrechenden Gerüst ungefähr sechs Meter tief. Der Dachdeckermeister Heimbach erlitt sehr schwere Verletzungen und mußte sofort in das städtische Krankenhaus überführt werden. Die anderen fünf Personen kamen mit dem Schrecken, einigen Hautabschürfungen und Beulen davon.

** **Birth.** (Tod durch Fliegenstich.) Der 27 Jahre alte Sohn eines Landwirts aus Birth war auf dem Felde beschäftigt. Während der Feldarbeit war ihm eine Fliege in die Nase geflogen und hat ihm einen Stich beigebracht. Nach einigen Stunden waren Anschwellungen da, die aber weiter nicht beachtet wurden. Als Schmerzen eintraten, wurde ein Arzt gerufen, der eine Blutvergiftung feststellte. Am folgenden Tage ist der junge Mann an den Folgen des Fliegenstiches im Krankenhaus gestorben.

** **Wattenscheid-Eppendorf.** (Dritte Birnenblüte.) Hier blühte ein alter Birnbaum im Garten der Erben Eßkuchen in diesem Jahre schon zum dritten Male. Gleichzeitig hängen große Früchte der ersten und kleine der zweiten Blüte am Baum. Im vorigen Jahr hat der Baum „nur" zweimal geblüht und Frucht getragen.

△ **Lampertheim.** (Die Brieftasche des Geldbriefträgers.) Etwas eigenartig war der Weg, den die Geldtasche mit den 180 Mark, die ein hiesiger Briefträger verloren hatte, gemacht hat. Ein Junge fand die Tasche, lief einem Bierfuhrwerk nach und fragte den Kutscher, ob er die Tasche verloren habe. Der Kutscher nahm dem Jungen die Tasche ab. Auf die Zeitungsnotiz meldete sich der Junge beim Postamt und so konnte der unehrliche Kutscher ermittelt, die Tasche beigeschafft und der Briefträger vor Schaden bewahrt werden.

△ **Frankfurt a. M.** (Zusammenstoß zwischen Omnibus und Straßenbahn.) Im Brennpunkt des Frankfurter Verkehrs, an der Hauptwache, ereignete sich am Dienstag nachmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Fremdenomnibus aus Bad Nauheim und einem Wagen der Straßenbahnlinie 11. Der Omnibus, der voll besetzt war, überquerte den Roßmarkt nach der Katharinenkirche zu. Hierbei stieß der Straßenbahnwagen auf den Omnibus auf, dem das hintere Dach abgerissen wurde. An dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform eingedrückt und einige Scheiben zertrümmert. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

** **Neuß.** (Großbrand.) In der Papierfabrik Theodor Schoen an der Düsseldorfer Straße brach ein Großbrand aus. 400 Waggons Stroh und fünf große Fabrik- und Lagerräume fielen dem Brand zum Opfer. Die Neußer Feuerwehr war schnell zur Stelle und leistete mit ihren modernen Neueinrichtungen wertvolle Dienste. Die Werksfeuerwehr stand ihr zur Seite. Als die Turbinenanlage in Gefahr geriet, wurde die Düsseldorfer Wehr alarmiert. Sechzehn Schlauchleitungen waren tätig. Strohlager, Schreinerei, Schlosserei, Holländerraum, große Fabrikgebäude sind völlig abgedeckt und fast bis auf die Mauerreste ausgebrannt. Der Brand dürfte durch Selbstentzündung entstanden sein.

□ **Sonderbares Urteil eines französischen Kriegsgerichts.** Der Gemeindeförster aus Wellersheim (Rheinprovinz) hatte gelegentlich eines Stiftungsfestes eines Junggesellenvereins die Teilnehmer geschlossen zur Kirche geführt und dabei einen Musikchor spielen lassen, der aus Trommlern, Pfeifern und Bläsern bestand. Wenn die Bläser die Noten wechselten, oder wenn ein Marsch eingeleitet wurden, spielten Trommler und Pfeifer allein. Da aber der Umzug mit Trommlern und Pfeifern allein nach einer Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission im besetzten Gebiet verboten ist, verurteilte das Trierer Kriegsgericht den Förster zu einer Geldstrafe von 20 Mark. Die Angabe des Försters, daß die Trommler und Pfeifer nur zwischendurch spielen, wurde als nicht stichhaltig zurückgewiesen. — Zwei andere Personen aus dem Bezirk Trier wurden wegen verbotenen Waffentragens bis zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

□ **Schweres Straßenbahnunglück in Chemnitz.** An der verkehrsreichen Straßenkreuzung Königstraße-Brückenstraße in Chemnitz entgleiste der Anhängewagen eines Straßenbahnzuges. Ein Einsatzwagen fuhr ihm in die Flanke. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Fünf Fahrgäste des Anhängers erlitten Verletzungen. Eine Frau mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die genaue Ursache des Unglücks steht noch nicht fest.

□ **Durch den explodierenden Spiritusapparat schwer verbrannt.** In Nürnberg explodierte aus noch nicht festgestellter Ursache in einer Fabrik an der Dramer-Klett-Straße ein Spirituskocher. Durch die Stichflamme erlitt eine ledige Arbeiterin am ganzen Körper schwere Brandwunden. Es besteht Lebensgefahr.

□ **Furchtbares Gewitter in Oberösterreich.** In Oberösterreich ist abermals ein furchtbares Gewitter niedergegangen, das nach einem Bericht des „Linzer Volksblattes" wieder viel Unglück gebracht und eine ganze Anzahl von Häusern und Bauernhöfen durch Blitzschlag in Schutt und Asche gelegt, außerdem aber durch Hagel und wolkenbruchartigen Regen beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Nicht weniger als zehn schöne Bauernhöfe wurden durch Blitzschlag in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt.

□ **Theatereinsturz in Bukarest.** Nach einer Morgenblättermeldung aus Bukarest stürzte dort das im Neubau befindliche Theater Carmen Sylva aus bisher noch nicht bekannter Ursache ein. Elf Arbeiter wurden verschüttet, die Feuerwehr konnte aber nach kurzer Zeit die Verschütteten befreien, von denen acht mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurden.

□ **34 Grad Celsius im Schatten in Paris.** Der Dienstag war in ganz Frankreich der heißeste Tag des Jahres 1929. In Paris stieg das Thermometer im Schatten auf 34 Grad Celsius, dagegen ist eine Auffrischung im Süden eingetreten, wo beispielsweise in Bordeaux 26 Grad gemessen wurden, während am Aermelkanal in Le Havre und Cherbourg nur 17 Grad Wärme gemessen wurden.

Buntes Allerlei.

Ein kleines „Idyll".

Im Füssener Blatt lesen wir: Am ersten kleinen See in Faulenbach steht ein 13—14jähriges Bürschlein und angelt. Da kommt von ungefähr der zweite Bürgermeister daher: „Ja, wer hat denn Dir's Fischen erlaubt?" Der Junge: „Det geht doch Ihnen nischt an!" Der Bürgermeister: „Jetzt schaust aber, daß d' verschwindst, du Lausbub!" Sagt das Berliner Pflänzchen: „Wat? Lausbub? Da sollen Sie mal wat erleben, wenn ich das meinen Eltern sage!" —„Jetzt druckst di aber," sagt der Bürgermeister, sonst — — und geht von dem Jungen fort. Neben dem Jungen hat noch jemand das Gespräch angehört. Zu dem sagt nun der Junge: „Was war denn das für'n ekliger Mann? Der Bürgermeister, sagt der Andere. Der Junge ist nun doch etwas verblüfft und sagt: „Donnawetta, da bin ich ja bös rinjefallen!" und geht langsam vom Schauplatz seiner Tätigkeit.

Aenderung in der Herrenkleidung.

Schon oft ist in Deutschland und anderen Ländern über die unzweckmäßige und unhygienische Sommerkleidung der Männer gesprochen und geschrieben worden, aber nur wenige Erwachsene haben bis jetzt den Mut gehabt, die „kurze Wichs" auch in den Gegenden zu tragen, wo sie nicht Landestracht ist. Es braucht ja nicht gerade die bestickte schwarze Lederhose zu sein, es gibt auch Lederhosen ohne Verzierungen in hellen Farben, sowie die praktischen „Wanderhosen" in den verschiedensten Baumwollstoffen und Farben. Warum werden diese praktischen und bequemen Kleidungsstücke nicht auch im täglichen Leben getragen? In England scheint man nun der Reform der Herrenkleidung ernstlich näher zu treten. Die Bewegung ist von der Presse aufgegriffen worden und hat begeisterten Widerhall gefunden. Im Evening Standard und Daily Expreß erschienen Artikel führender Männer des öffentlichen Lebens, welche eine Abkehr von der jetzigen Kleidung verlangen und sich für die kurze über den Knien offene Hose erklären, dazu ein weiches Hemd mit offenem Kragen nebst farbiger Jacke aus leichtem Stoff, um dem eintönigen Bild der heutigen Männerkleidung abzuhelfen. Eine Liga wurde gegründet, welche diese Reform vertritt und in den Kreisen der Herrenschneiderei herrscht zur Zeit lebhafte Erregung über diese ernstliche Bewegung. Vielleicht kommt man nun auch in Deutschland dem Gedanken näher, für den nächsten Sommer in der Herrenkleidung eine bessere zweckmäßigere Mode zu schaffen.

Strafverfügung.

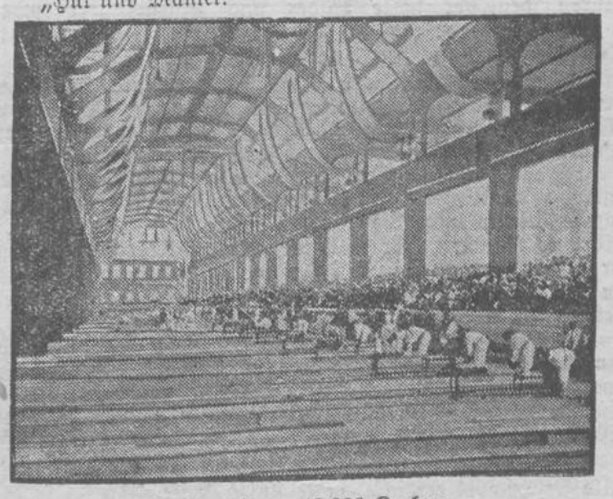
Kurz vor einem Thüringer Dorf wurde jüngst ein Motorradfahrer von einem Landjäger angehalten. Das Tempo, so sagte der Beamte, sei zu schnell, und der Motorlärm, den er soeben verursacht habe, zu laut gewesen. Außerdem habe der Auspuff offen gestanden. Das sei in Ortschaften nicht erlaubt. Er müsse dafür blechen. Dem jungen Mann blieb nichts anderes übrig als zu zahlen. Er erhielt einen Strafzettel, auf dem zu lesen stand: „Herr M. aus N. ist zur Zahlung von 5 Mark und 20 Pfennig wegen Hinterlassung eines bläulichen Dunstes und eines donnerähnlichen Geräusches verurteilt worden."

Konziliant.

„Wann ist dein Geburtstag, Anna?"
„Wann paßt es dir am besten, Liebling?"

Immer praktisch.

„Was gibst du denn deinem Manne, wenn ihm das Essen nicht schmeckt?", fragt die junge Frau ihre erfahrene Freundin.
„Hut und Mantel!"



Wettkampf von 12 000 Keglern.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vereinen aus allen Ländern findet augenblicklich das 17. deutsche Bundeskegeln in den Leipziger Achilleion-Sälen statt.



Schwimm-Club Kaasphe.

In Anbetracht des herannahenden Schwimmfestes müssen wir von jetzt ab pünktliches und vollzähliges Erscheinen in den Uebungsstunden erwarten. Der Vorstand.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Nach § 34 des Gesetzes über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 143) haben die auf Grund der bisherigen Vorschriften ausgestellten, zum Erwerb von Schußwaffen oder Munition oder vom Führen von Schußwaffen berechtigenden Bescheinigungen, mit Ausnahme der Jagdscheine, spätestens 6 Monate nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ihre Gültigkeit verloren. Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis und fordere alle diejenigen, welche etwa auf Grund ungültig gewordener Bescheinigungen eine Schußwaffe führen, auf, die Erlaubnis gemäß § 10 des Gesetzes bei dem hiesigen Landratsamt durch Vermittlung der zuständigen Ortspolizeibehörde umgehend nachzusuchen. Bei Beantragung von Waffenscheinen ist ein Lichtbild beizufügen und Geburtsort und Datum anzugeben. An Gebühren sind für den Einzelausweis 3.— *RM* einzusenden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß eine Erlaubniserteilung nur in Frage kommt, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen wird und Versagungsgründe gemäß § 16 des Gesetzes nicht vorliegen.

Berleburg, den 13. Juli 1929.

Der komm. Landrat. Brossok.

Neueste Nachrichten.

Die neueste Erfindung: der Ton- und Fernfilm.

Berlin, 18. Juli. Aus Amerika wird gemeldet: Nach dem Fernsehen, dem Ton- und Farbenfilm taucht schon wieder ein neues Wunder am Horizont der Technik auf: der Ton- und Fernfilm. Die amerikanische Bell-Telephon-Compagny behauptet, ein Verfahren entdeckt zu haben, durch das tönende und farbige Filme ohne Einbuße an Deutlichkeit auf eine entfernte Leinwand übertragen werden können. Bei den Versuchen, die mit der neuen Apparatur vorgenommen wurden, saßen die Zuschauer in erheblicher Entfernung von dem Aufnahmemechanismus. Um die Unterschiedlichkeit und Deutlichkeit der Farbenübertragung zu prüfen, wurde ein junges Mädchen gefilmt, das abwechselnd verschiedenfarbige Gegenstände ins Bild brachte, so z. B. rote Mohrrüben, blaue Blumen, ein grünes Kleid usw. Die Versuche sind in überraschendem Maße gelungen.

Schwerer Unfall im Frankfurter Hauptbahnhof.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Im Frankfurter Hauptbahnhof ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schwerer Unfall. Beim Rangieren eines Eilgüterzuges im Vorgeleise der Nordhalle kamen beim Abspringen der Rangiermeister Hensel aus Dortelweil und der Vorrangierer Hausmann aus Wixhausen zu Fall und gerieten zwischen die Wagen. Hensel erlitt Quetschungen am Leib, während Hausmann schwere Beinverletzungen davontrug. Die Verunglückten wurden sofort abtransportiert und in ein Krankenhaus gebracht.

Erkrankung Poincarés.

Paris, 18. Juli. Poincaré hat am Mittwoch einen Ohnmachtsanfall erlitten, da er sich in den letzten Tagen offenbar zu viel zugemutet hat. Die Aerzte haben strengste Bettruhe empfohlen, zumal der Kranke auch leichtes Fieber hat. Zu Bedenken gibt sein Zustand vorläufig keinen Anlaß.

Um den Dauerflugrekord.

San Franzisco, 18. Juli. Die amerikanischen Flieger Bartlett, Stepfens und Mc. Kinley stiegen im Flugzeug „San Franzisco" auf, um den letzten Dauerflugrekord von 246 Stunden zu brechen.

Ein Lloyddampfer gestrandet.

Keine Gefahr für die Fahrgäste.

Wie aus Peking gemeldet wird, ist der Passagierdampfer „Derfflinger" des Norddeutschen Lloyd in der Nähe von Tsingtau auf einen Felsen gelaufen.

Die Hilferufe des „Derfflinger" wurden von mehreren Dampfern aufgefangen, die dem gestrandeten Schiff zu Hilfe eilen. Der Dampfer hat 9000 Bruttoregister-Tonnen und 50 Passagiere an Bord. Auf Anfrage teili der Norddeutsche Lloyd mit, daß für die Passagiere keine Gefahr bestehe.

Die Fahrgäste in Sicherheit.

Wie das Lloyd-Büro in London mitteilt, sind die 42 Fahrgäste des Dampfers „Derfflinger" durch den amerikanischen Torpedobootszerstörer „Paul Jones" übernommen und nach Tsingtau gebracht worden. Das amerikanische Kanonenboot „Beaver" ist zur Hilfeleistung beim Dampfer geblieben.

*

Ein chilenisches Truppentransportschiff gesunken.

Wie aus Valparaiso gemeldet wird, ist das chilenische Truppentransportschiff „Abtao" während eines starken Sturmes in der Nähe von Valparaiso gesunken.

Die chilenische Regierung gibt bekannt, daß von der Besatzung 42 Mann ertrunken sind, während nur einer gerettet werden konnte. Der Sturm hatte die ganze chilenische Küste heimgesucht. Um die Mittagsstunde wurden von der „Abtao" SOS-Rufe ausgesandt. Verschiedene Schiffe eilten daraufhin mit Volldampf an die Unglücksstelle, um dem sinkenden Schiff Hilfe zu leisten. Sie kamen aber alle zu spät. — Die „Abtao" lief im Jahre 1923 in Emden als „Hemsoth" vom Stapel.

Neue Ozeanriesen.

Zwei neue deutsche Riesendampfer. — Schnelligkeitsrekordleistungen. — Wettlauf der Riesenschiffe.

Der neue Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, der 50 000-Tonnen „Bremen" ist jetzt in Dienst gestellt. Er ist nicht nur in seinen Ausmaßen ein Riese — er soll es auch nach seinen Leistungen werden; ebenso sein Schwesterschiff, die „Europa", die jetzt ihrer Vollendung entgegengeht und im Frühjahr 1930 fertig werden soll. Einem interessanten Aufsatz der Vossischen Zeitung entnehmen wir über das Wettrennen zur See:

Wenn auch noch nichts darüber bekannt gegeben worden ist, welche Schnelligkeit die „Bremen" bei der Erprobung der Maschinen auf den technischen Probefahrten erreicht hat, so darf man doch annehmen, daß dieser Vierschraubenschnelldampfer imstande ist, die projektierten 27 Seemeilen pro Stunde hinter sich zu bringen. Damit würde es den Schnelligkeitsrekord erreichen, den bisher die Engländer mit dem Cunarder „Mauretania" seit Jahren unbestritten innehalten.

Die Leitungen der großen internationalen Reedereien warten mit Spannung darauf, wie die „Bremen sich auf den ersten Fahrten bewähren wird. Wenn die Ergebnisse feststehen, wird alsbald auf den großen Werften in Amerika, England, Frankreich und Italien ein eifriges Wettrüsten beginnen, daß in einigen Jahren eine stattliche Anzahl von Riesenschnelldampfern in See geht, die auf den mit der „Bremen" gemachten Erfahrungen aufbauen, diese aber möglichst an Größe noch übertreffen werden.

Die amerikanische Cunard-Linie, die sicher den Kampf um das Blaue Band in verstärktem Maße wieder aufnehmen wird plant den Neubau von zwei Riesenschiffen. deren Ausmaß man offenbar infolge eines Mißverständnisses, mit je 75 000 Tonnen angenommen hat. Jedoch kann man sich berechnen, daß diese 75 000 Tonnen die Wasserverdrängung dieser Schiffseinheiten angeben, und daß sie einen Brutto-Raumgehalt von je 60 000 Tonnen haben werden; also immerhin die Schwesterschiffe des Lloyd um ein Sechstel übertreffen sollen. Schon im Herbst hat die White-Star-Linie in Belfast bei Harland und Wolff einen ebensogroßen Dampfer in Auftrag gegeben, der auf den Namen „Oceanic" getauft werden soll. Ferner kündigt die neue amerikanische Chapman-Linie, die die United States-Lines übernommen hat, den Bau von zwei Riesenschnelldampfern mit einem Brutto-Raumgehalt von je 50 000 Tonnen an, die 26 bis 28 Knoten laufen sollen.

Aber auch die Italiener werden auf den Plan treten; die beiden größten italienischen Schiffahrtsgesellschaften, die Navigazione Generale Italiana und der Lloyd Sabaudo wollen gemeinsam zwei Ueberseeschnelldampfer von je 40 000 Br-Reg. Tonnen für den Verkehr mit Nordamerika bauen lassen. Ernst ist es auch mit dem Projekt der Canadian Pacific Railway Company, die einen besonders luxuriös ausgestatteten Schnelldampfer von 40 000 Tonnen ankündigt.

Wenn alle diese Pläne zur Ausführung gelangen — meist mit großen Staatssubventionen — so werden auf dem Nordatlantik nach einigen Jahren nicht weniger als elf Riesendampfer starten, mit einem Gesamtbrutto-Raumgehalt von mindestens 560 000 Br.-Reg.-T. Welch gewaltigen Einsatz von Werten das bedeutet, kann man sich klar machen, wenn man weiß, daß für den neuen White-Star-Dampfer von sachverständiger Seite 90 bis 100 Millionen Mark geschätzt worden sind. Die anderen ausländischen Dampfer werden kaum billiger werden. Während der Lloyd, der noch zu einem günstigen Zeitpunkt seine Bestellungen abschloß, selbst unter Berücksichtigung der durch den Werftarbeiterstreik und durch den Brand der „Europa" gesteigerten Baukosten kaum mehr als 120 Millionen für beide Schiffe zusammen zu bezahlen hat. Die neuen ausländischen Dampfer werden schätzungsweise insgesamt 660 Millionen Mark Baukosten erfordern, so daß dann auf dem Nordatlantik Schiffswerte von 780 Millionen Mark im Wettkampf stehen werden.

*

Die Ueberfahrt der „Bremen" nach Amerika.

Die „Bremen" spricht zur deutschen Rundfunkhörerschaft.

Die Uebertragungsversuche der Norag über den Telephoniesender des Lloyddampfers „Bremen" sind am Dienstag abend restlos gelungen. Fast alle deutschen Rundfunksender waren angeschlossen. Die Worte des Sprechers waren an allen Empfangsgeräten sehr gut verständlich. Die Rundfunksendung der „Bremen" von hoher See ist in Norderney und Zehlendorf aufgenommen und sämtlichen Sendern zugeleitet worden.

Die Uebertragungen werden jeden Abend gegen 22 Uhr bis zur Ankunft des Dampfers nach seiner Jungfernreise in New York fortgesetzt.

Achtung! Achtung!

Komme morgen Freitag nach Laasphe mit einer großen Sendung **Kirschen, Pfirsiche, Tomaten,** frischem **Blumenkohl** und einer großen Auswahl **Gurken.**

Hermann Bröhl aus Elberfeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Else dankt auf diesem Wege

Hegemeister N. Schäfer.

Forsthaus Kunst, 18. Juli 1929.

Bekanntmachung.

Gemäß § 15 des Ortsstatuts über die Abgabe von Wasser aus der städt. Wasserleitung wird hiermit jede Entnahme von Wasser für Springbrunnen, zum Straßen- und Gartensprengen, zu Badevorrichtungen mit direkter Zuleitung, zu Wagenwaschen und zu gewerblicher Tätigkeit untersagt.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Laasphe, den 16. Juli 1929.

Der Magistrat.

Zinsen-Rückstand.

Die am 1. 7. 1929 fällig gewesenen Zinsen für Hypotheken-, Schuldschein-Darlehen, sowie für Kredite in laufender Rechnung sind unverzüglich, spätestens bis zum 31. ds. Mts. zu zahlen. Im Nichtzahlungsfalle erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Kreissparkasse Laasphe.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung

ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma **E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**

Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Kriegerverein Feudingen

schießt am **Sonntag den 21. Juli, nachm. 4 Uhr** auf dem Schießstand im Kalderbach, wozu die Kameraden hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Frische Heidelbeeren

u. **Einmachkirschen** treffen Freitag ein

Christian Klinkert,

Bahnhofstr. — Fernruf 79.



General-Vertreter

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Frühkartoffel,

Böhms allerfrühefte Gelbe, Ia. Wetterauer Ware, per Ctr. Mk. 4.75 (incl. Sack) versendet ab Station Echzell gegen Nachnahme:

Ludwig Erb,

Kartoffel-Versandgeschäft,

Echzell i. d. Wetterau.

Schützen-Verein „Edelweiß"

Bermershausen, Holzhausen zu Saßmannshausen.

Das **Einschießen der Gewehre** zum Vogelschießen zu dem Schützenfest am 27. und 28. Juli ds. Js. findet **Sonntag den 21. Juli** von nachmittags **3 Uhr** ab statt.

Der Vorstand.

Theater in Laasphe

Westfälischer Hof.

4. Gastspiel

der Mitteld. Verb.-Bühne (Hannover-Kassel)

Freitag, den 19. Juli, 20.30 Uhr:

Der Schlagerschwank aller Schwänke

Tante Jutta aus Kalkutta

(Familie Hannemann)

Schwank in 3 Akten von Schwartz und Reimann.

Es werden buchstäblich Tränen gelacht.

Billets bei Buchh. Jung und Friseur Bertuch.

Zitronen- und Orangen-Most

gesüßt, bietet an

Wittgenst. Drogerie

Laasphe.

Bauschule Rastede i. O.

von C. Rhode. Progr. frei. **Polierkurse u. Vorbereit. auf die Meisterprüfung.**

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, 19. Juli. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 10: Vom großen Rathaussaal Nürnberg: Eröffnung des zweiten Bundesfestes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 12.15: Schallplattenkonzert. 15.05 bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.15 bis 17.25: Hausfrauen-Nachmittag. 17.25—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30 bis 18.50: Stunde des Südwestdeutschen Radioklubs. 18.50—19.10: „Alt-Florentiner Strafjustiz", von Rechtsanwalt Dr. Hölscher in Rom. 19.10—19.30: „Wo uns der Schuh drückt", Interviews mit jedermann. II. Kellner. 19.30—19.50: Stenographischer Fortbildungskursus. 19.50—20.10: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.10—20.30: Film-Wochenschau. 20.30 bis 21.30: Wiener Operettenabend vom „Bruder Straubinger" bis zur „Goldenen Meisterin". 21.30: Von Stuttgart: Gottfried-Keller-Feier.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

Es war eine kleine, mit verblichenem Atlas überzogene Schachtel aus der Empirezeit, deren Deckel eine von Blumengewinden umkränzte griechische Lampe in Wasserfarbenmalerei zierte.

Innen lagen zwei Brillantohrgehänge, deren seltsame Form ihm, wie er sich erinnerte, schon bei der ersten Inventaraufnahme aufgefallen war.

Die Steine waren in Form eines Pentagramms gefaßt und den Mittelpunkt bildete je eine schwarze, offenbar sehr wertvolle Perle.

Ein Stückchen Watte bildete die Unterlage. Diese Watte hatte sich, wahrscheinlich infolge des achtlosen Hinwerfens der Schachtel, verschoben, und Hempel bemerkte, daß sich unter ihr ein Zettel befand.

Er nahm ihn heraus und las überrascht: „Eigentum Felix Eislers."

Es waren dieselben unbeholfenen Schriftzüge Mutter Rabls, wie in dem von ihr angelegten Inventarverzeichnis.

„Sonderbar," dachte der Detektiv kopfschüttelnd, „wie kommt der arme Junge, dessen Mutter für Geld Arbeiterhemden nähte, und der sich mühsam durch Stundengeben fortbrachte, zu den kostbaren Dingern?"

Denn kostbar sind sie! Sehen aus wie alte Familienerbstücke! dachte Hempel.

Er schob das Schächtelchen in die Tasche und machte sich daran, noch einmal nach Spuren des Diebes im Zimmer zu suchen.

Aber er konnte nichts entdecken. Schon wollte er die Sache ärgerlich aufgeben, als er plötzlich an einem Glassplitter etwas entdeckte, das seine Aufmerksamkeit erregte. Es war ein Büschel brauner Wollflocken, eigentlich ein ganzes Stückchen Kamelhaarfilz, das offenbar beim Gehen durch die scharfe Glasspitze aus einem Filzschuh herausgerissen worden war.

Es konnte nur von dem nächtlichen Einbrecher herrühren, denn er hatte Bilder und Spiegel zerbrochen.

Nun war der Mangel an Fußspuren freilich erklärt. Der Mensch hatte Filzschuhe übergezogen!

Aber wie, zum Kuckuck! war er nur ins Haus gedrungen? Hempels Gedanken flogen wieder zu Dr. Richter. Wenn dessen Abreise nur fingiert gewesen wäre? Wie leicht konnte er nachts in das Haus zurückgekehrt sein!

Je länger Hempel nachdachte, desto mehr wunderte er sich, daß man bisher Dr. Riter so wenig beobachtet hatte. Er machte einen harmlosen, guten Eindruck — jawohl ... Aber er war erst vier Wochen vor dem Morde ins Haus gezogen und nun wenige Tage danach verschwunden. Auch in der Mordnacht hatte man niemand kommen oder gehen sehen. Auch damals fehlten Fußspuren.

Wer weiß, ob Dr. Richters Anwesenheit im Hause nicht nur den Zweck gehabt hatte, Mutter Rabl mit List oder Gewalt einen bestimmten Gegenstand zu entwenden?

In großer Aufregung stürzte der Detektiv zu Frau Moser hinab.

Er fand sie in ihrer Küche, lächelnd einen Brief lesend. Als sie Hempel erblickte, sagte sie: „Denken Sie — soeben brachte der Postbote mir einen Brief von Dr. Richter aus Wien. Gottlob, seiner Mutter geht es besser! In acht Tagen kommt er wieder. Und ich soll nur gut schauen auf seine Zimmer, daß nichts in Unordnung gerät, schreibt er. Er ist nämlich furchtbar genau in allem. Ein Stäubchen kann ihn schon zur Verzweiflung bringen!"

Hempel starrte die breit und behaglich am Herd lehnende Hausbesorgerin verblüfft an.

„Er hat geschrieben? Er kommt wirklich wieder?" fragte er endlich ungläubig.

„Lesen Sie selbst!"

Sie reichte ihm das Briefblatt.

Ja, da stand es wirklich in ungemein seinen Schriftzügen geschrieben: In acht, längstens zehn Tagen beabsichtige Dr. Richter wiederzukommen!

„Sollte ich wirklich ein Narr gewesen sein?" dachte Silas Hempel fast beschämt über einen Verdacht, der zwar erst vor wenigen Minuten in ihm aufgetaucht, ihn aber trotzdem wie eine Offenbarung gepackt hatte.

Dann fiel ihm das Filzstückchen wieder ein.

„Hören Sie, Frau Moser — Sie haben ja Dr. Richter wohl auch bedient?"

„Natürlich."

„Haben Sie nie braune Hausschuhe aus Kamelhaarfilz bei ihm gesehen?"

„Nein. Solche besitzt er nicht. Er hat nur ein Paar Hausschuhe aus rotem Saffianleder."

„Nun — er braucht sie ja nicht getragen zu haben. Es ist jetzt Sommer —"

„Er hat keine, sage ich Ihnen! Ich kenne doch jedes Stück in seinem Besitz, denn ich muß wöchentlich einmal die Schränke reinigen. Der ist ja mehr auf Ordnung aus, als die genaueste Hausfrau!"

„Dann besitzt er vielleicht einen Schlafrock aus diesem Stoff? Dunkelbraun, sehr flockige Wolle — besinnen Sie sich?!"

„Da brauche ich mich gar nicht zu besinnen. Schlafrock hat er überhaupt nicht. Aber —" die Hausbesorgerin sah den Detektiv mißtrauisch an, „warum fragen Sie denn darnach?"

„Ach, es war nur so eine Idee!"

„Herrgott — Sie werden doch nicht denken — das wäre doch zu arg ..."

Frau Moser wurde bleich.

„Na, beruhigen Sie sich nur! Ich sehe ja ein, daß es Unsinn war. Die Schlüssel seiner Wohnung und den Torschlüssel hat er wohl mitgenommen?"

„Bewahre! Er gab sie mir in Verwahrung."

„So?"

„Jawohl! Und wenn Sie wirklich den geringsten Verdacht auf diesen ruhigen, vornehmen Herrn, der nur seine Bücher im Kopf hat, haben, dann will ich Sie gerne hinüber führen in seine Zimmer. Damit Sie sich selbst überzeugen können, daß er kein einziges Stück von Ihrer „braunen, flockigen" Wolle besitzt. Und überhaupt" — Frau Moser war jetzt ganz sittlich entrüstet — „so was nur zu denken! Nur von fern zu denken!" Sie war ganz außer sich.

(Fortsetzung folgt.)